

Ein sozialer Verein erweitert seinen Horizont

THALWIL/HORGEN Dem Verein Horizonte steht eine grosse Veränderung bevor. Ab Oktober startet er das 7,6 Millionen Franken schwere Wohnprojekt Plattenhof in Horgen. Für Geschäftsführer Erwin Wachter wurde die Finanzierung zeitweise zur Zitterpartie.

Er hat es fast geschafft – auch wenn es nicht immer danach aussah. Für den Verein Horizonte wird ab November das neue Wohnprojekt Plattenhof in Horgen Realität. Für rund 7,6 Millionen Franken bezieht der Verein für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung ein Haus in Horgen, das er künftig auch sein Eigen nennen darf. Die beiden bereits bestehenden Wohngruppen in Thalwil und Horgen werden dann aufgelöst und in das neue Wohnprojekt Plattenhof in der gleichnamigen Siedlung an der Seestrasse in Horgen integriert.

An der Finanzierung beteiligt sich das Kantonale Sozialamt mit knapp 3,5 Millionen Franken. 2,7 Millionen stammen aus einer Bankhypothek und rund 1 Million aus den Eigenmitteln des Vereins Horizonte. Für die restliche halbe Million, die für die Finanzierung noch fehlte, machte sich Erwin Wachter, Geschäftsführer des Vereins, im vergangenen Herbst auf die Suche nach Spendern. Er schrieb 63 Stiftungen an. «Es lief lange nur harzig», sagt Erwin Wachter. «Wir bekamen viele Absagen.» Aber eben nicht nur. Und trotzdem fehlten dem Verein noch bis vor Ostern rund 140 000 Franken. Das hat sich nun geändert.

Diese Woche spendete eine Stiftung aus Zürich 100 000 Franken. Die Finanzierung scheint somit wieder auf Kurs. Für die fehlenden 40 000 Franken hofft Erwin Wachter nun auf die solidarische Unterstützung der Gemeinden und Unternehmer des Bezirks Horgen.

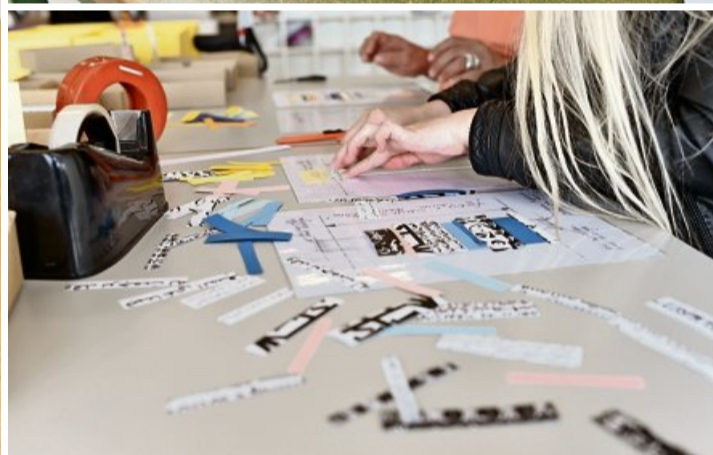
110 beschäftigte Personen

Seit 25 Jahren bietet der Verein Horizonte Menschen mit psychischer Beeinträchtigung Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten an. Wobei Letztere am Vereinsitz in Thalwil stattfinden. Der Verein betreibt ein Druckzentrum mit geschützten Arbeitsplätzen, «das sich zu zwei Dritteln aus den Produktionserträgen finanziert», sagt Erwin Wachter. Die Betreuungsaufgaben wiederum werden mit einem Leistungsvertrag mit dem Kanton abgegolten.

Ebenso bietet der Verein Beschäftigungsmöglichkeiten an im Bereich des selbst betriebenen Cafés sowie im sogenannten Werkraum, einer Tagesstätte



Für Erwin Wachter (links) ist das Wohnprojekt Plattenhof ein Meilenstein. Nebst Wohnplätzen bietet der Verein Horizonte auch Beschäftigungsmöglichkeiten wie die Herstellung von Karten und Buchzeichen in einer Tagesstätte oder geschützte Arbeitsplätze in der Druckerei an (Bilder rechts).



Fotos: Manuela Matt

mit leichten Arbeiten und «ohne Produktionsdruck», so Wachter. Dort stellen die Beschäftigten beispielsweise aus selbst geschöpftem Papier Karten oder auch Buchzeichen her. «Unser System ist flexibel, und unsere Klienten haben je nach Über- oder Unterforderung die Möglichkeit, jederzeit innerhalb der geschützten Arbeitsplätze oder der Tätigkeiten im Werkraum zu wechseln», sagt der Geschäftsführer. Ebenso ist es für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung auch möglich, sich im Programm «Arbeitsintegration» wieder auf die reguläre Berufswelt vorzubereiten. «Das Ziel ist die Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt», sagt Wachter. Insgesamt betreut der Verein 110 Personen in seinem Beschäftigungsprogramm.

Mit dem neuen Wohnprojekt Plattenhof stockt die Institution die Wohnplätze von bisher 16 auf 24 auf. Die Aussenwohngruppe Rotweg mit vier Plätzen bleibt jedoch bestehen.

Leben wieder stabilisieren

Das Angebot im Plattenhof richtet sich an erwachsene Frauen und Männer, die nach einer akuten psychischen Krise einen Wohnplatz benötigen. Es geht darum, in das Leben der Betroffenen wieder Stabilisierung und Kontinuität reinzubringen und somit eine Rehabilitation zu ermöglichen, sagt Erwin Wachter.

Der Plattenhof bietet neu sechs Wohneinheiten mit je vier Zimmern, verteilt auf drei Etagen, an. Im Erdgeschoss kommen allgemeine Räume für die Betreuer zu stehen. Im Dachgeschoss ist

wahrscheinlich eine Arbeitstagesstätte vorgesehen. Insgesamt stehen rund 940 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung. Mit dem neuen Angebot könnten sie noch besser und individueller auf die Bedürfnisse ihrer Bewohner eingehen, sagt Wachter. «Die Unterstützung kann so bedürfnisorientiert erfolgen.» Zudem bietet der Plattenhof neu eine 24-Stunden-Betreuung an.

Hoffnung bereits aufgegeben

Dass der Verein Horizonte einst Besitzer einer eigenen Immobilie werden würde, hätte Erwin Wachter bis vor wenigen Jahren nicht mehr zu träumen gewagt. «Wir waren seit 2006 ständig auf der Suche nach einem Haus im Bezirk Horgen.» Aber die Bodenpreise und die Häuser seien im Vergleich zu den anrechenbaren

Kosten, die der Kanton vorgibt, immer viel zu hoch gewesen, sagt Erwin Wachter. Es schien aussichtslos. «Wir bekamen nur Absagen.»

Doch dann plante die Gemeinnützige Baugenossenschaft Horgen (GBH) die Plattenhof-Siedlung. Eine eigene Immobilie rückte für den Verein Horizonte auf einmal in greifbare Nähe, «bis wir alles durchrechneten und merkten, dass das Haus für uns 700 000 Franken zu teuer war». Im letzten Moment jedoch war eine Stiftung aus Stäfa bereit, diesen Betrag zu spenden. «Ein Glücksfall für uns», sagt Wachter. Und so konnte der Verein im Juli 2015 die verbindliche Kaufzusage machen. Der Rohbau ist seit Ende März abgeschlossen. «Nun geht es an die Detailplanung der Innenräume.» Mirjam Panzer

Leserbriefe

«Warum sie sich nicht outen?»

Zu den Leserbriefen «Frauenpower für den Stadtrat», «Chance zur Veränderung» und «Eine weitere Frau für den Stadtrat»

Ausgaben vom 28. März sowie vom 3. und 4. April

Warum sich weder Ruth Klein noch Hans Keist noch José Schildknecht in ihren an Lobeshymnen kaum zu überbietenden Leserbriefen auf die junge, unverbrauchte Stadtratskandidatin als CVP-Mitglieder outeten, bleibt wohl ihr eigenes Geheimnis. Möglicherweise wollten sie damit den Eindruck erwecken, dass hier völlig unabhängige und neutrale Wähler ihrer persönlichen Meinung Ausdruck verliehen hätten. Der Grund für dieses Verheimlichen könnte aber auch darin gelegen haben, dass man nach den ruckbar gewordenen Vorkommnissen im Departement Leuthard, dem desolaten Lavieren Schwallers in der Postauto-Affäre und der denkwürdigen Wahlschlappe der CVP in der Stadt Zürich nicht noch weiteres Öl ins Feuer giessen wollte. Ich bin aber der Meinung, dass man auch in «struben Zeiten» Farbe bekennen sollte.

Die ultimative Forderung von Ruth Klein nach einer zweiten Frau im Wädenswiler Stadtrat birgt leider den faden Beigeschmack einer «Quotenfrau». Natürlich ist es immer Ansichtssache, was sich durch eine solche Wahl im Wädenswiler Stadtrat denn wirklich verändern würde. Der Verjüngung und dem Anstieg des Frauenanteils steht aber eine klare Verdoppelung des CVP-Stimmenanteils im Stadtrat Wädenswil entgegen. Ob dies die Wädenswiler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wollen, wird sich am 15. April weisen. Ich bin mir bewusst, dass ich mich wiederhole, aber wirkliche Veränderung in der Wädenswiler Politik schafft nur Bruno Cogliati.

Walter Tassarolo,
parteiunabhängiger
Gemeinderat Hütten

Anlässe

HORGEN

Schüler singen Musical-Hits

Die Musikschule Horgen und Kiwanis Horgen-Zürichsee laden zu einem Benefizkonzert mit Musical-Hits ein. Zusammen mit den Kindern tritt die Sängerin Martina Lory auf. red

Freitag, 13. April, 19.15 Uhr,
reformiertes Kirchengemeindehaus,
Kelliweg 21, Horgen.
Eintritt frei, Kollekte.

Leserbriefe

«Gleiche Rechte und Pflichten für alle»

Zu «Die harte Idylle auf dem See»

Ausgabe vom 29. März

Die Reportage von Christian Dietz-Saluz ist spannend abgefasst und sehr informativ. Der Anstoss dieses Leserbriefs liegt im Satz: «Gerny nimmt einen Knüppel und beendet mit zwei harten Schlägen knapp hinter dem Kopf

das Leben des Raubfisches.» Da gehe ich mit dem Berufsfischer einig. Genügt. In der Hochseefischerei wird kein Knüppel genommen. Die Fische verenden an der Luft. Auch das kann man verstehen, wenn man die Menge von Fischen aus den Netzen in grosse Gefässe schüttet. Das wird auf der ganzen Welt so gehandhabt. In gewissen Fischfabriken werden die Fische elektrisch ins Jenseits befördert, beispielsweise die Lachse in Alaska. Die Hobbyfischer werden von

Amts wegen zum fachmännischen Töten der Fische verpflichtet. Das ist auch gut. Wer ein Fischerpatent will, muss eine Prüfung bestehen. Da lernt man unter anderem, wie mit diesen Lebewesen umgegangen werden muss. Was mir jedoch nicht logisch erscheint, ist, dass nach dem Totschlag (das muss man gelten lassen) noch zusätzlich ein Kiemenschnitt gemacht werden muss. Sonst droht eine sehr empfindliche Busse. Nur beim Hobbyfischer notabene. We-

nigstens in der Schweiz sollten doch die Gesetze für Hobby- und Berufsfischer dieselben sein. Oder gibt es da zwei Rechte? Mein Vorschlag: Den obligatorischen Kiemenschnitt weglassen. Das gibt es nirgendwo auf der Welt. Bei Grossfischen wie beispielsweise beim Lachs macht der Hobbyfischer den Kiemenschnitt sowieso, damit das Fleisch nicht negativ beeinflusst wird, wie übrigens auch bei allen Schlachttieren.

Erhard Meyer, Zürich

ANZEIGE

Gemeindefürsprecher
Peter Möhrle
RPK bisher
liberal-sozial CVP

ANZEIGE

DEMOKRATIE MIT SCHARF UND ALLES
ALFRED FRITSCHI
in den Gemeinderat Horgen SP